

Karl Vocelka

Geschichte Österreichs

Kultur – Gesellschaft – Politik

UB INNSBRUCK



+C142198603

Umwelthinweis:
Dieses Buch wurde auf chlor-
und säurefreiem Papier gedruckt.



3. Auflage

Taschenbucherstausgabe 09/2002
Copyright © 2000 Verlag Styria, Graz, Wien, Köln
<http://www.heyne.de>
Printed in Germany 2004
Umschlaggestaltung: Hauptmann und Kampa
Werbeagentur, CH-Zug
Druck und Verarbeitung: RMO-Druck, München

INHALT

Vorwort	7
Was heißt Österreich? – Zur Frage der österreichischen Identität	9
Der Anteil Österreichs an den urgeschichtlichen Kulturen	18
Kelten und Römer	26
Völkerwanderung und Besiedlung	36
Die Christianisierung Österreichs	41
Landeswerdung unter den Babenbergern	46
Lebenswelten des Mittelalters	57
Die Habsburger des späten Mittelalters	64
Die feudale Gesellschaft und ihre Krisen	72
Die Rolle der Frau in der feudalen Gesellschaft	84
Die Juden in der feudalen Gesellschaft	90
Aufstieg der Habsburger zur „Großmacht“	95
Länderteilung und Bruderzwist	100
Reformation und Gegenreformation	107
Auseinandersetzung mit den Osmanen („Türkengefahr“)	119
Lebenswelten der Frühen Neuzeit	127
Barocker Absolutismus und höfische Gesellschaft	140
Merkantilismus und Protoindustrialisierung	150
Das Zeitalter des aufgeklärten Absolutismus	154
Österreich und Napoleon	167
Der Wiener Kongress	174
Kultur zwischen Aufklärung und Biedermeier	179
Die Industrialisierung und ihre Folgen	188
Der Vormärz	194
Die Revolution 1848	198
Der Neoabsolutismus	206
Liberales Zwischenspiel	216
Lebenswelten des 19. Jahrhunderts	221
Die Rolle der Frau in der industriellen Gesellschaft	227
Nationalitätenkampf	233
Die Bildung politischer Parteien	240
Der Abschied einer Großmacht	247

Der Erste Weltkrieg und der Zusammenbruch der Monarchie

Die Bündnispolitik der Habsburgermonarchie nach den 70er-Jahren des 19. Jahrhunderts erfolgte im Rahmen einer Konstellation in Europa, bei der sich zwei Blöcke feindlich gegenüberstanden. Mannigfaltige Probleme bestanden zwischen allen europäischen Staaten, und die Kriegsbereitschaft war allseits hoch. Nach der Niederlage gegen Preußen 1866 hatte Bismarck bewusst darauf verzichtet, Gebietsgewinne auf Kosten der Habsburger zu erzielen, da er schon den nächsten Schachzug seines Spieles plante – ein Bündnis mit dem Kaiser. Nach der Berliner Konferenz von 1878 war es dann schließlich so weit: Die Habsburgermonarchie und das (mittlerweile) Deutsche Kaiserreich schlossen den Zweibund, der der Kern aller weiteren Bündnis-Konstellationen werden sollte. 1882 erweiterte sich der Zweibund um Italien und 1883 um Rumänien, doch zwischen beiden Bündnispartnern und der Donaumonarchie bestanden nationale Spannungen, die das Zusammenwirken konfliktreich gestalteten. Etwa 700.000 Italiener lebten bekannterweise noch auf dem Gebiet der Monarchie und wurden von Italien im Zuge der Irredentabewegung reklamiert, wodurch es immer wieder zu großen Konflikten zwischen Italien und der Habsburgermonarchie kam. Ähnliche Ansprüche bestanden auch von Seiten Rumäniens. In der ungarischen Reichshälfte und in der Bukowina lebten etwa vier Millionen Rumänen unter habsburgischer Herrschaft.

Im Gegenzug bildete sich die Allianz der Gegner aus, 1894 schlossen Frankreich und Russland, 1904 Frankreich und England und schließlich 1907 England und Russland Bündnisse. Diese drei Mächte sollten in der „Entente cordiale“ Partner im Ersten Weltkrieg werden.

Nachdem mehrere Konflikte des beginnenden 20. Jahrhunderts von den Großmächten relativ problemlos gemeistert werden konnten (Annexion Bosniens und der Herzegowina 1908 und Balkankriege 1911 bis 1913) führte eine zunächst als lokale Krise betrachtete Auseinandersetzung zu einem Wirksamwerden der Bündnis-systeme. Der Thronfolger, Erzherzog Ferdinand, paradierte an einem sehr sensiblen Tag („vidov dan“, dem Jahrestag der Schlacht auf dem Amsfeld 1389, einem nationalen Trauertag der Serben) bei Manövern in Sarajewo. Franz Ferdinand, der Pläne zu einem Umbau der Monarchie hegte, die einen Zusammen-

schluss der Südslawen unter der Führung der Kroaten und damit Österreichs (mit Annexion Serbiens, eine seiner Lieblingsideen) vertraten, wurde von vielen national eingestellten Serben als eine Feindfigur ersten Ranges betrachtet. So warteten unterschiedliche Gruppen von Attentätern am 28. Juni 1914 in Sarajewo auf ihre Chance. Schon am Vormittag wurde eine Bombe geworfen, die allerdings nur den Adjutanten des Thronfolgers verletzte. Um diesen im Spital zu besuchen, änderte er seine Route und fuhr direkt an Gavrilo Princip, der in Serbien als Attentäter ausgebildet worden war, vorbei. Die verhängnisvollen Schüsse töteten den Erzherzog und seine (nicht standesgemäße) Frau Sophie von Hohenberg (geb. Gräfin Chotek). Das Begräbnis der beiden fand in Artstetten (die Kapuzinergruft war der Frau des Thronfolgers verwehrt) ohne Beteiligung der internationalen Diplomatie statt, was sehr zum Nachteil einer friedlichen Lösung der Krise gereichte. Die stark pazifistische Tendenz der Sozialdemokraten in Europa konnte den Krieg ebensowenig verhindern wie die organisierte Friedensbewegung, deren Hauptvertreterin Bertha von Suttner knapp vor Kriegsbeginn starb. Alle Mächte drängten zum Krieg, Deutschland unterstützte den österreichischen Bündnispartner in seiner harten Haltung gegen Serbien, dem ein (unerfüllbares) Ultimatum gestellt wurde. Serbien wurde seinerseits von Russland unterstützt. So trat die Katastro-



Bertha von Suttner.

Bertha von Suttner (1843–1914)

Die Schriftstellerin stammte aus der hochadeligen Familie Kinsky und verbrachte ihr Leben zunächst als Erzieherin und Gesellschafterin. Gegen den Willen der Familie heiratete sie einen sozial unter ihr stehenden Mann, mit ihm flüchtete sie nach Russland. Nach einem Ausgleich mit der Familie kehrte sie nach Österreich zurück. Sie stand in engem Kontakt zu Alfred Nobel, regte den

Friedensnobelpreis an und war 1905 auch selbst Friedensnobelpreisträgerin. Ihr Hauptwerk „Die Waffen nieder“ war weit verbreitet, sie setzte sich für die Ziele des Pazifismus im Rahmen der Österreichischen Friedensgesellschaft und auch innerhalb der Frauenbewegung ein. Sie starb mitten in der Vorbereitung des Weltfriedenskongresses, der im August 1914 stattfinden sollte.

phe ein, die zehn Millionen Menschen das Leben kosten sollte. Die Habsburgermonarchie erklärte Serbien den Krieg, überstürzte Mobilmachungen folgten, die Generäle wollten endlich den schon lange geübten „Planfall“ auch in der Wirklichkeit durchspielen. Deutschland erklärte Russland und Frankreich den Krieg, deutsche Truppen marschierten (um die starken französischen Befestigungen am Rhein zu umgehen) durch das neutrale Belgien, was England auf den Plan brachte. Kriegserklärung folgte nun auf Kriegserklärung.

Die beiden Bündnispartner der Zentral- oder Mittelmächte (Deutschland und Österreich-Ungarn), Italien und Rumänien, blieben zunächst – und das stand ihnen vertragsgemäß zu – neutral. Dafür traten die Türkei und Bulgarien auf der Seite der Mittelmächte in den Krieg ein. Italien wurden nun von den Entente-Mächten im Londoner Vertrag von 1915 die Brennergrenze und verschiedene Erwerbungen an der Adria und in Afrika zugesichert, und im Mai dieses Jahres traten die Italiener auf der Seite der Entente in den Krieg ein. Ähnliches galt für Rumänien.

Groß war die anfängliche nationale Begeisterung auf allen Seiten, selbst die pazifistischen, internationalistischen Sozialdemokraten wurden von der Welle der inhumanen Kriegsbegeisterung („Serbien muss sterben“; „Jeder Schuss ein Russ, jeder Tritt ein Brit‘, jeder Stoß ein Franzos“ etc.) erfasst. Der Krieg, den viele nur als kurzes Abenteuer in Serbien gesehen hatten, zog sich in die Länge. Die deut-

Chronologie des Ersten Weltkrieges

- 1914 Julikrise und Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, Deutschlands an Frankreich und Rußland – Verletzung der belgischen Neutralität und Kriegseintritt Englands – Schlacht bei Tannenberg – Marneschlacht
- 1914/15 Winterschlacht in den Karpaten
- 1915 Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn – Durchbruchsschlacht bei Tarnów und Gorlice – Schlacht bei Tarnopol
- 1915/16 Isonzoschlachten
- 1916 Kampf um Verdun – Kriegserklärung Rumäniens an Österreich-Ungarn – Erste Brussilow-Offensive
- 1917 Uneingeschränkter U-Boot-Krieg – Durchbruch am Isonzo, Rückzug der Italiener hinter die Piave – Kriegseintritt der USA – Oktoberrevolution in Russland
- 1918 14 Punkte Wilsons – Friede von Brest-Litowsk – Schlacht bei Amiens und Rückzug der Deutschen an der Westfront in die Siegfriedstellung – Waffenstillstand
- 1919 Pariser Vorortefrieden (St. Germain für Österreich, Trianon für Ungarn, Versailles für Deutschland)



Kaiser Franz Joseph I. auf dem Totenbett.



Erster Weltkrieg: Beerdigung eines serbischen Soldaten.

sche Strategie, der sogenannte Schlieffen-Plan, Frankreich schnell zu einem Frieden zu zwingen, scheiterte in der Marneschlacht. Der von den Strategen befürchtete verlustreiche Stellungskrieg in Nordfrankreich („Hölle von Verdun“) band Truppen, die man ursprünglich gegen Russland einsetzen wollte. Der Krieg im Osten veränderte die Front einmal in der einen, dann in der anderen Richtung, Galizien und die Bukowina wurden verwüstet. Neben dem Balkanschauplatz wurde durch den Kriegseintritt Italiens eine neue Front eröffnet, die Hauptkämpfe fanden vor allem in den Bergen und am Isonzo statt. Trotz mancher Erfolge der Zentralmächte verschlechterte sich deren Lage – vor allem mangels Versorgung mit Rohstoffen – zunehmend.

Die inneren Schwierigkeiten wuchsen. In der Habsburgermonarchie war schon vor 1914 mit dem Notverordnungsparagrafen der Verfassung regiert worden; mit dem Beginn des Krieges trat nun eine militärische Diktatur ein, die auf Grund des „kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes“ auch die Wirtschaft kontrollierte. Gewerkschaften wurden aufgehoben, die Zensur eingeführt, Fabriken standen unter militärischer Kontrolle, die Arbeiter wurden zur Arbeit geprügelt. Als Protest gegen dieses System erschoss der Sohn des sozialdemokratischen Führers Victor Adler, Friedrich Adler, den Ministerpräsidenten Graf Karl Stürgkh, um in einem Aufsehen erregenden Prozess die Monarchie anzuklagen. Die sinkenden Löhne und die steigenden Kosten für Lebensmittel führten zu Protesten und Streiks der Arbeiter, die die Regierung blutig niederschlug. Die erfolgreiche Oktoberrevolution 1917 in Russland erweckte bei den Arbeitern auch in den anderen Krieg führenden Staaten Hoffnung auf Frieden und Brot. Arbeiter- und Soldatenräte (Sowjets) bildeten sich. Aufstände in der Armee waren häufig, der bekannteste fand im Februar 1918 in Kotor/Cattaro bei der österreichischen Marine statt. Doch all diese Aufstände wurden niedergeworfen, die Anführer meistens gehängt. Auch die nationalen Spannungen innerhalb der Armee (früher stets der Garant des Gesamtstaates) verschärften sich. Desertion und schließlich noch vor Kriegsende die Auflösung der Armee waren die Folge.

1917 konnte der deutsche Generalstab zwar durch die Einschleusung Lenins Russland in innere Schwierigkeiten bringen und im März 1918 einen Separatfrieden mit diesem Gegner schließen (Friede von Brest-Litowsk), aber der Kriegseintritt der USA wog diesen Vorteil auf. Immer mehr kam es auf Seiten der Entente zu einer harten Haltung, die in dem Spruch „Zerstört Österreich-Ungarn“ gipfelte. Die Pläne des amerikanischen Präsidenten Wilson, die Habsburgermonarchie in „Nationalstaaten“ aufzulösen, entsprachen durchaus den Bestrebungen der unterdrückten Völker der Monarchie. Allerdings konnte die Monarchie keineswegs nach „klar erkennbaren“ Grenzlinien zwischen den einzelnen Nationen zerteilt werden, da es solche einfach nicht gab.

Dem Zusammenbruch der Mittelmächte, der im Waffenstillstand vom 3. November 1918 seinen Abschluss fand, ging die Zerstückelung der Habsburgermonarchie

voran. Im Oktober schon wurde in Zagreb/Agram der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen (SHS-Staat, später Jugoslawien) proklamiert, kurz darauf lösten sich die Polen von der Monarchie. Am 14. Oktober 1918 wurde in Prag die Tschechoslowakische Republik ausgerufen. Zwei Tage später versuchte Kaiser Karl, der 1916 Franz Joseph gefolgt war und sich ehrlich, wenn auch ungeschickt, bemüht hatte, den Krieg zu beenden, in einem Manifest, die Habsburgermonarchie in einen föderalistischen Bundesstaat umzuwandeln. Aber es war zu spät.

Am 21. Oktober 1918 reagierten die deutschsprachigen Abgeordneten der Monarchie und versammelten sich in Wien. Eine provisorische Nationalversammlung aus 101 deutschnationalen, 72 christlichsozialen, 42 sozialdemokratischen Abgeordneten und 16 Sonstigen wurde gebildet. Man setzte Kaiser Karl unter Druck; am 11. November unterschrieb er ein Manifest, in dem er die Entscheidung über die zukünftige Regierungsform anerkannte (was er später widerrief). Am 12. November 1918 rief die Provisorische Nationalversammlung die Republik aus – die lange Geschichte der habsburgischen Herrschaft war damit vorbei. Ein neuer Abschnitt der Geschichte Österreichs hatte begonnen.